

Den Anarchokapitalisten auf der Spur. Zu Quinn Slobodians „*Kapitalismus ohne Demokratie*“

Quinn Slobodian, „*Kapitalismus ohne Demokratie. Wie Marktradikale die Welt in Mikronationen, Privatstädte und Steueroasen zerlegen wollen*“, Berlin 2023, 428 Seiten.

Mit Javier Milei ist Ende 2023 erstmals ein bekennender Anarchokapitalist an die Spitze eines demokratisch-kapitalistischen Staates gelangt. Er wurde in Argentinien in freien Wahlen zum Präsidenten gewählt. Für Quinn Slobodians Buch kam das etwas zu spät, der Redaktionsschluss lag einige Wochen vor dem Regierungswechsel, vermutlich hätte er den Vorgang aber in seine Darstellung aufgenommen. Slobodians Thema ist nämlich der Anarchokapitalismus (Synonyme: Libertarianismus oder Paläolibertarismus). Im Zentrum des Textes stehen die Theorie und – vor allem – die Praxis dieser Wirtschaftsideologie. In 11 Kapiteln macht sich der kanadische Historiker auf die Suche nach globalen Orten, an denen die Anarchokapitalisten versucht haben, ihre Vorstellungen in praktische Politik umzusetzen.

1

Was ist der Anarchokapitalismus und wer sind seine Exponenten, die Libertären? Beginnen wir bei Letzteren. Als Godfather des Anarchokapitalismus firmiert Murray N. Rothbard (1926-1995), wobei – eigentlich schwebt noch ein Heiliger Geist über ihm, Ludwig von Mises, der als sein akademischer Lehrer gilt. Schon in Mises‘ ökonomischen Überlegungen hatte der Staat keinen Platz, Rothbard hat diesen Ansatz politisiert und radikaliert und plädiert für die Beseitigung des Staates. Als eine Art Nachfolger von Rothbard wiederum wird häufig der Deutsche Hans-Herrmann Hoppe – in jungen Jahren Doktorand bei Habermas –, bis zu seiner Emeritierung Professor an der Universität von Las Vegas, genannt.¹ Die Spannweite der von Rothbard und Hoppe betriebenen Radikalisierung lässt sich daran erkennen, dass Letzterer den anderen großen Mises-Adepten, Friedrich August von Hayek, als „moderaten (rechten) Sozialdemokraten“ einordnete (Hoppe 2018, S. 438, auch 1994).

Ausgangspunkt der Überlegungen des Anarchokapitalismus ist die Existenz einer „natürliche Ordnung“. In dieser „natürlichen Ordnung“ und auf Basis des „Naturrechts“ (Rothbard 2015, S. 16 ff.) wiederum ist das Eigentum und das daraus erwachsende Eigentumsrecht die zentrale Begrifflichkeit: „Der Kern der libertären Überzeugung ist das absolute Recht jedes Menschen auf privates Eigentum: zuerst an seinem Körper und zweitens an bis dahin ungenutzten natürlichen Ressourcen, die er durch seine Arbeit ‚umgewandelt‘ hat. Diese beiden Axiome, das Recht auf Eigentum an sich selber und das Recht auf ‚Landnahme‘, sind die vollständige Menge der Prinzipien des libertären Systems. Die gesamte libertäre Lehre besteht dann in der schlussfolgernden Entfaltung und Anwendung dieser zentralen Prinzipien“ (ebd., S. 39).² Auf Basis dieser „Axiome“ lässt sich ein „einhundertprozentiger Kapitalismus“ (Hoppe 2021, S. 31)

¹ Knappe Referate zu Rothbard und Hoppe finden sich bei Slobodian auf den Seiten 150 ff. und 162 ff.

² Vgl. zur Eigentumstheorie gebündelt dortselbst, S. 19-36.

verwirklichen.³ Dazu ist die vollständige Zerschlagung des Staates vonnöten. Alle bisher vom Staat organisierten Dienstleistungen – von der Zentralbank über alle möglichen Versicherungen bis zu Armee und Polizei – sind, so die Libertären, in private Trägerschaft zu überführen.

Aus diesen Deduktionen entwickeln sich dann eine ganze Reihe von Theorien, Folgerungen, Versatzstücken und Forderungen, von denen hier nur einige wenige aufgezählt werden:

- Der Staat ist ein „*mächtiger und überlegener Aggressor*“ (Rothbard 2015, S. 13).
- Die Besteuerung muss als „*gewaltamer Raub*“ eingeordnet werden (ebd.).
- Die „*Gesellschaft*“ wird als „*fiktive Entität*“ (ebd., S. 32 und 38) betrachtet.⁴
- Als „*soziologische Voraussetzung*“ ist von der Existenz einer „*natürlichen Elite – einer nobilitas naturalis*“ auszugehen (Hoppe 2018, S. 163).⁵
- Scharf abzulehnen ist das Papier- oder Fiatgeld, zurückzukehren ist zum Warengeld, z.B. dem Goldstandard (Rothbard 2005).
- Die nach der staatenlosen Gesellschaft zweitbeste Regierungsform ist die Monarchie, in jeder Hinsicht der Demokratie überlegen (Hoppe 2018, S. 119 ff. und S. 171 ff.).
- Das unbedingte Sezessionsrecht ist das Mittel, um der libertären Ideologie zum Durchbruch zu verhelfen (ebd., S. 223-243).

Ein Mosaik aus dem libertären Gedankengebäude verdient es herausgegriffen zu werden, da es in Slobodians Monographie eine besondere Rolle spielt. Es gehört in die Abteilung der optimalen politischen Voraussetzungen für eine Umsetzung des libertären Anliegens und hat den Titel „*Sezession*“. Bei Hoppe findet sich zu diesem Thema ein geradezu schwärmerisches „*Plädoyer für die Sezession*“ (ebd., S. 232). Die Aufspaltung von Staaten, die Abspaltungen von Teilen aus denselben hält Hoppe für die „*fortschrittlichsten historischen Kräfte*“ (ebd., S. 240). Den entscheidenden Vorteil der Sezession für die libertäre Sache sieht Hoppe in dem durch die Kleinheit der neuen politischen Einheit erzeugten erhöhten Druck, dem das neue Gebilde ausgesetzt ist (ebd., S. 236 ff.). Der erhöhte Druck führt zu einer liberalen Innenpolitik, zu mehr Privateigentum und einer niedrigeren Steuer- und Regulierungslast, um die „*Untertanen*“ von der Auswanderung abzuhalten. Außerdem setzten sich kleine Länder mit ihren kleinen Märkten eher für Freihandel und gegen Protektionismus ein, da sie von den Vorteilen der internationalen Arbeitsteilung profitieren möchten und müssen. Außerdem setzten sich diese kleinen Länder notgedrungen für die Wiedereinführung des Goldstandards ein, da sie aus dem Papiergegeldsystem der Großen flüchten möchten. Den sezessionierten Endzustand der Welt beschreibt Hoppe so: „*Die Welt würde aus Zehntausenden unterschiedlicher Länder, Regionen und Kantonen bestehen sowie aus Hunderttausenden unabhängiger freier Städte wie den gegenwärtigen*

³ Bei Rothbard klingt das so: „*Der Libertäre vertritt das unbeschränkte Recht auf freies Eigentum und auf freien Austausch, also ein System des ‚laissez-faire-Kapitalismus‘*“ (Rothbard 2015, S. 12). Bei Mises so: „*Das Programm des Liberalismus hätte also, in ein eigenes Wort zusammengefasst, zu lauten: Eigentum* (Herv.i.O.), das heißt: Sondereigentum an den Produktionsmitteln ... Alle anderen Forderungen des Liberalismus ergeben sich aus dieser Grundforderung“ (zitiert nach Hoppe 2018, S. 171).

⁴ Sofort erinnert man sich an die erste libertäre Politikerin an der vordersten politischen Front, Margaret Thatcher, die einst (1987) verkündete: „*There's no such thing as society: there are individual men and women, and there are families.*“

⁵ „*Das natürliche Ergebnis freiwilliger Transaktionen zwischen Privateigentumsbesitzern ist entschieden unegalitär, hierarchisch und elitär. Als Resultat eines weiten Spektrums menschlicher Talente werden in jeder Gesellschaft minimaler Komplexität einige Individuen rasch den Status einer Elite erreichen. Aufgrund überlegener Leistungen hinsichtlich Vermögen, Weisheit, Mut oder einer Kombination davon werden einige Individuen ‚natürliche Autorität‘ erlangen, und ihre Meinungen und Urteile werden weitreichenden Respekt genießen*“ (ebd.). Wer damit heutzutage wohl gemeint ist?

,Kuriositäten‘ Monaco, Andorra, San Marino, Liechtenstein, Hongkong und Singapur. Die Möglichkeiten ökonomisch motivierter Migration wären stark erweitert, und die Welt würde aus kleinen liberalen Regierungen bestehen, die ökonomisch durch Freihandel und ein internationales Warengegenseitigkeit wie z.B. Gold verbunden sind. Es wäre eine Welt unerhörten Wohlstandes, Wirtschaftswachstums und kulturellen Fortschritts“ (ebd., S. 241 f.).

Das zentrale Problem, das sich dem Libertarianismus, wie allen politischen Utopien, stellt, ist, wie ihre Utopie, die Zerschlagung des Staates, vonstatten gehen soll. Zwei Möglichkeiten bieten sich: 1.) Man begibt sich in das Innere des Staates, erklimmt die Zinnen der Macht und organisiert von dort die systematische Durchlöcherung und Zersetzung des Moloch-Gebäudes, man könnte es die Milei-Methode nennen. 2.) Man organisiert eine Art Graswurzelbewegung, die, überall, wo sich Chancen bieten, libertäre Entitäten bildet und darauf setzt, dass sich diese global ausbreiten, man könnte es die Thiel-Methode nennen.

2

Slobodian erzählt die bisherige Geschichte der zweiten Methode. Er beginnt seine Ausführungen mit Peter Thiel⁶ und zitiert ihn: „*Die große Aufgabe der Libertären besteht darin, einen Weg zu finden, um der Politik in allen ihren Formen zu entkommen*“ (Thiel zitiert bei Slobodian, S. 11). Die oben angesprochenen zu gründenden Entitäten nennt Slobodian „**Zonen**“ (vgl. ebd., S. 12 ff.). Der Weg dorthin führt entweder über die politische Sezession oder über die Einrichtung von Sonderwirtschaftsbereichen, in denen die Ideale des Libertarianismus verwirklicht sind, als da sind: keine Steuern, keine Regulationen, Niedriglöhne usw. Diese Zonen werden wie Unternehmen geführt, die das bessere Modell als Politik, Staat und Demokratie darstellen. Einzelne Formen – Slobodian nennt 82 Varianten (ebd., S. 13) – sind Sonderwirtschaftszonen, Steueroasen oder ganze Kleingebiete von Stadtstaaten. In seiner Zählweise kommt er auf weltweit 5400 solcher Zonen (ebd.). Die dort realisierte Form des Kapitalismus nennt er „*Splitterkapitalismus*“ („*Crack-up-Kapitalismus*“). Die Hoffnung der Libertären ist, dass damit das Zeitalter von Globalisierung und Zentralisierung der Staatsmacht abgelöst wird und im 21. Jahrhundert ein neues Zeitalter beginnt. Konkret führt die von Slobodian organisierte „*Reise*“ von Hongkong über die Londoner Docklands bis nach Singapur, von Südafrika und Teilen der USA bis nach Somalia und Dubai und Liechtenstein bis zu kleinen Inseln in aller Welt. Überall geht es um den „*Kapitalismus ohne Demokratie*“ und am Ende steht eine ganz andere Welt, die nur noch die perforierten nicht mehr erkennbaren ehemaligen Nationalstaaten auf ihrer Karte zeigt.

Auf seiner Reise macht der/die Leser/in zu Beginn Station in Hongkong, einem politischen Unikum, wo er/sie auf einen begeisterten Milton Friedman („*Die politische Demokratie weist leider Elemente auf, welche die wirtschaftliche Freiheit zerstören*“, zitiert nach ebd., S. 55) trifft, der die Abwesenheit eines reglementierenden, souveränen Staates und die Etablierung

⁶ Thiel ist so etwas wie der Popstar unter den Libertären. Gründung und Erfolg des Zahlungsdienstleisters Paypal verschafften ihm ein Milliarden-Vermögen, das er in politische Projekte investiert. Am bekanntesten wurde sein Insel-Projekt Próspera, eine schwimmende Stadt vor Tahiti, Roatán, in der eine gänzlich politikfreie Gemeinschaft gegründet wurde. Als „*private Stadt*“ ist Roatán aus dem honduranischen Staatsverband herausgelöst, hat keine demokratische Struktur, eine eigene Gesetzgebung und Rechtsprechung und organisiert sämtliche ehedem staatlichen Dienstleistungen durch private Unternehmen. Entwickelt werden soll eine Sonderwirtschaftszone mit einer Flat Tax von 10 Prozent.

eines Niedrigsteuermodells („*Flat Tax*“) zum Modell hochstilisiert und später Osteuropäern zur Übernahme empfahl. Auch die Teilnehmer einer Tagung der Mont Pèlerin Society (1978) konnten bestaunen, dass es auf diesem einzigartigen Territorium nur Marktakteure gab und keine (politische) Bürgerschaft. Hongkong war ein „*kapitalistisches Paradies*“ (S. 62), das demonstrierte, dass auf Demokratie gut verzichtet werden konnte. Auch mit der Machtübernahme durch China sollte sich daran nichts ändern.

Eine weitere Zone, die Slobodian bereist, entstand in den achtziger Jahren in London, als sich die Thatcher-Regierung daranmachte, im Osten des alten Finanzzentrums auf den früheren Docklands, ein neues Finanzzentrum zu errichten, Canary Wharf. Diese Variante der Zone beruhte nicht auf demokratie- und steuerfreien Territorien, sondern auf zentralstaatlich geleiteter Zerstörung urbaner Institutionen und Modelle, die Immobilienspekulationen anheizte und das komplette Stadtbild, samt seiner Einwohnerschaft veränderte. London festigte seine Position als internationaler Finanzplatz und wurde, parallel dazu, zum bevorzugten Wohnort der internationalen Superreichen.

Die nächste Reisestation führt zurück nach Asien, in den Stadtstaat Singapur. „*Die Singapur-Lösung bestand darin, die Macht des Staates zu nutzen, um eine Nische auf dem Weltmarkt zu finden*“ (S. 96). Das autoritäre Staatsmodell sollte dabei helfen. Der Kommunismus wurde zerstochen, der Kontakt zum Westen aufrechterhalten. Wirtschaftlich half der Ausbau zum Containerhafen mit seiner idealen Lage und der Ausbau des Finanzsektors. Singapur mit seiner hauptsächlich aus Chinesen bestehenden Bevölkerung formte einen „*konfuzianischen Kapitalismus*“ (S. 104), der den Festlandschinesen zum Vorbild wurde, nachdem zahllose chinesische Delegationen den Stadtstaat aufsuchten.

Weitere „*Laborexperimente*“, wie es die Libertären nannten, fanden sie auf Slobodians nächster Station, im Südafrika der Apartheid (S. 122 ff.). Die Homelands, keine Staaten, also mit Bewohnern ohne staatsbürgerliche Rechte, nutzbar nur als Wanderarbeiter, schienen ein idealer Ansatzpunkt, um im Wege der Dezentralisierung – einer Empfehlung Friedmans – „*afrikanische Hongkongs*“, „*Miniaturl-Monacos*“ und Schweizer Kantone zu schaffen. Eines der bekanntesten wurde Ciskei, das zu einer Exportproduktionszone ausgebaut werden sollte. Ein anderes Orania, ein Gebilde, das als private Körperschaft organisiert wurde. Ein Ende hatte der Spuk dann mit der Machtübernahme durch Nelson Mandela.

In Liechtenstein trifft die Reisegesellschaft auf den „*libertären Theoretiker*“ und „*alpinen Anarchokapitalisten*“ (auch AFD-Freund) Fürst Hans-Adam II. (S. 194 ff.). International verwandelte der Fürst seine Liegenschaft seit den siebziger Jahren mit großem Erfolg in eine globale Steueroase um, intern machte er seine Untertanen nicht zu Bürgern, sondern zu Kunden, führte sein Fürstentum wie ein privates Unternehmen. Er fiel auch durch allerlei bizarre Ideen auf, u.a. trug er sich mit dem Gedanken, „*das Land an Bill Gates zu verkaufen und in ‚Microsoft‘ umzubenennen*“ (S. 206).

Die Reise führt weiter zu einschlägig bekannten Ufern, in den Golfstaat Dubai z.B., in dem für Thiel bewiesen war, dass für eine stabile und produktive Gesellschaft keine „*Politik ... erforderlich ist*“ (S. 245). Auch weniger bekannte Ufer stehen auf der Reiseliste, Somalia z.B., wo es nach dem blutigen Bürgerkrieg von 1991, der das Land unregierbar machte, für die radikalsten Kapitalisten Hoffnung gab: „*Für sie war Somalia kein humanitärer Albtraum, sondern der Vorbote einer kommenden Welt, ein Ort, an dem eine ‚postindustrielle tribale Anarchie‘ mit käuflicher Souveränität verbunden werden könnte*“ (S. 219). In Honduras, einer nächsten

Station in Mittelamerika, trug sich Friedmans Sohn Patri mit dem Gedanken „*ein anarchokapitalistisches System*“ (S. 278) zu schaffen.

Zwischendurch macht Slobodians Kreuzfahrtschiff immer wieder Halt in den USA, und zwar im dortigen Süden. Er beschreibt die dort stattfindende Gründung zweier durch Charles Koch finanzierten Denkfabriken, des „*Cato Instituts*“ (1976) und des „*Ludwig von Mises Institute for Austrian Economics*“ (1982), dem „*Flaggschiff der radikalsten Strömung des Liberalismus*“ (S. 153). Ausgebreitet wird die Gedankenwelt der Hauptvertreter des Anarchokapitalismus, Rothbards und Hoppes (s.o.) sowie des Marktradikalen Friedman. „*Wir müssen der Sozialdemokratie ein Ende machen*“, schrieb Rothbard. „*Wir müssen der Great Society ein Ende machen... Wir müssen das 20. Jahrhundert rückgängig machen*“ (zitiert nach ebd., S. 156 f.). Als Mittel zum Zweck erschien ihnen die Sezession. Manche von ihnen träumten von dem Zerfall der USA, von der „*Republik Texas*“ „*ohne Einkommenssteuer, mit einer stabilen Währung und einer blühenden Metropole*“ (S. 162). Bestätigt sah man sich durch die Vorgänge in Osteuropa, das in zahllose kleine Staaten zersplitterte, die anfällig waren für marktradikale Vorhaben, vor allem in der Steuerpolitik und der Privatisierung. Im Süden der USA trafen die Libertären auf die Neokonföderierten, mit denen sie ein Bündnis eingingen. Die Sezession, der Rassismus und Biologismus sowie der Hass auf das Fiatgeld war das einigende Band, das Rothbard mit Llewellyn Rockwell Jr., einem weiteren Vertreter der Paläolibertären, zusammenbrachte (S. 154 ff.).

Am Ende geht der Darstellung unverkennbar die Luft aus. Slobodians Reise strandet in einem Archipel des Nichts. Angedeutet hatte sich das schon bei seinen Besuchen im „*Cloud-Land*“ (S. 302 ff.), einer der verrückten Ideen von „*Tech-Libertären*“, dergemäß das Heil des Anarchokapitalismus in den Weiten des Internets zu suchen sei, einem „*digitalen Atlantis*“ oder Elon Musks debil-infantilen Träumen von extraterrestrischen Siedlungen mit neuen Gemeinwesen im Orbit und Thiels Phantasien von den Insel-Gründungen.

Vielen der Zonenprojekte war kein Erfolg beschieden (u.a. in Südafrika, Somalia, Honduras). Der „*Urzone Hongkong*“ (S. 336) steht gleichfalls keine rosige Zukunft bevor. In wenigen Jahrzehnten wird die vollständige Absorption Hongkongs durch China erfolgen. Das Zonenprojekt des Anarchokapitalismus muss sich, so deutet Slobodian an, einer Erkenntnis stellen: „*Aller Rhetorik zum Trotz befreien Zonen niemanden vom Staat. Sie sind Werkzeuge des Staates*“ (S. 336). Was wohl bedeuten soll, dass die Perforierung des demokratisch-kapitalistischen Staates gescheitert ist – und das, obwohl die USA, so Slobodian, „*selbst immer mehr wie eine Zone*“ (S. 332) aussehen, ein idealer Ort sind, um Vermögen zu verstecken oder Geld zu waschen und den Status eines demokratischen Staates mehr und mehr zu verlieren drohen und der Sezessionismus in den USA und Europa noch längst nicht am Ende ist.

3

Schon der Titel von Slobodians Monographie verwirrt. Mit dem Begriff „*Kapitalismus*“ ist die Wirtschaftsweise der westlichen Staaten angesprochen, mit dem Begriff „*Demokratie*“ die Art der Politikorganisation. Indem die beiden Begriffe in seinem Buch adversativ zusammengeführt werden – „*Kapitalismus ohne Demokratie*“ –, wird eine mögliche Zukunft der westlichen Gesellschaften angesprochen, die, so Slobodian, auf dem Anarchokapitalismus beruht. Die Gärungen in den westlichen Gesellschaften werden im Mainstream-Diskurs in der Regel als „*Krise*

der Demokratie“ formuliert, die, so jedenfalls dieser Mainstream, mit dem Kapitalismus nichts zu tun haben. „*Kapitalismus und Demokratie*“ war und ist der Grundkonsens, auf dem der Westen beruht hat. Das ist auch Slobodians Ausgangspunkt. Verloren geht darin aber, dass es zu den Definitionsmerkmalen von „*Kapitalismus*“ gehört, dass er „*ohne Demokratie*“ funktionieren kann. Von daher beschreibt Slobodians Titelwahl nicht eine durch „*Marktradikale*“ herbeigeführte mögliche Zukunft des Kapitalismus, sondern seine gesamte bisherige Geschichte. Kapitalismus und Demokratie gehören nicht nur unterschiedlichen Systemen oder Sphären der Gesellschaft an, Wirtschaft und Politik, sondern sind auch einander entgegengesetzte Organisationsweisen dieser Systeme bzw. Sphären und als solche zutiefst widersprüchlich.⁷

Im Klappentext fällt eine mögliche antizipierende Kritik an der von Slobodian herausgearbeitete Strategie der Libertären auf, man könne sie für „*verblasen*“ halten. Das ließe sich auch auf Slobodians Anliegen selbst beziehen. Tatsächlich ist es so, dass das Vorhaben der Libertären, Zonen der unbeschränkten Freiheit auf Inseln im Meer, im Cyberspace und im Weltraum zu finden, wie eine Phantasmagorie wirkt, die in diesem Leben kaum Chancen auf Realisierung hat.

Bei Slobodian werden die Marktradikalen (Friedman u.a.) und Anarchokapitalisten als verabscheuungswürdige und spinnerte Bewegung von Albinos inszeniert. Sein Skript durchzieht eine romantische Vorstellung von Kapitalismus. Jede Tesla-Fabrik, jede Amazon-Halle ist ein anarchokapitalistisches Paradies, eine Zone, in der Menschen nicht als Bürger, sondern als Untertanen behandelt werden. Um das zu entdecken, bedürfte es keiner Stippvisite bei Fürst Hans-Adam II. in Liechtenstein. Slobodians implizite Vorstellung vom demokratischen Kapitalismus als kongeniales Paar beruht auf Vergessenheit. Das Stück, das Slobodian auf die Bühne bringt, erscheint, so will es der Autor, als Groteske, was aber tatsächlich aufgeführt wird, ist kapitalistischer Realismus.

In der Ableitung der Funktionsweise des Kapitalismus kommt der Staat nicht bzw. nur am Rand vor (Infrastruktur, später: Organisation eines staatlichen Geld- und Kreditwesens usw.). Das scheint Slobodian vergessen zu haben. Von daher ist dem Kapitalismus bzw. der Marktwirtschaft die Staatsfeindlichkeit immanent. Der Staat stört nur die Kreise unter der Sonne. Von daher ist der Anarchokapitalismus mit seinen Vorstellungen der konsequente Vertreter des Kapitalismus und nicht seine groteske Verzerrung. Die Gesellschaft wie ein Unternehmen zu führen, ist eine plausible Variante oder Weiterentwicklung des Kapitalismus. Marktradikale wie Hayek und Friedman teilen die Staatsfeindlichkeit der Libertären mit ihrer fundamentalen Distanz zum Staat, der Demokratie sowieso. An ihm ist nur der Gewaltapparat zum Schutz von Eigentum und Vertragsfreiheit (Hayek) oder die Steuerung der Geldmenge (Friedman) wichtig.

Ob Thatcher, Trump und Bolsonaro von anarchokapitalistischen Anwandlungen getrieben wurden, sei dahingestellt. Jedenfalls sind ihre wirtschaftspolitischen Vorstellungen und Praktiken nicht so ganz weit davon entfernt. Seit Ende 2023 hat die Neue Welt aber einen expliziten Vertreter des Anarchokapitalismus – demokratisch gewählt – hervorgebracht. Der Kettensägen-Mann aus Argentinien, Milei, will nicht nur die Zentralbank, sondern auch den Sozialstaat massakrieren. Einstweilen verheddert er sich noch in der gewaltenteiligen Demokratie. Ob er bei

⁷ Ansonsten muss natürlich der Hinweis erfolgen, dass „*Kapitalismus ohne Demokratie*“ nicht nur ein anarchokapitalistisches Projekt ist, sondern auch z.B. eine saudi-arabische, russische oder chinesische Realität darstellt, ohne dass die dortigen Akteure etwas von anarchokapitalistischen Anwandlungen am Hut hätten. Der Kapitalismus ist ein Freudenmädchen, das sich mit allen möglichen politischen Herren einlässt.

der Realisierung seines Vorhabens ohne den staatlichen Gewaltapparat, Polizei und Militär, auskommen wird, wird man sehen.

Der Oligarchenkapitalismus in Osteuropa – in ganz Osteuropa, nicht nur in Russland, sondern auch im EU-Osteuropa – und der Oligarchenkapitalismus in den USA sind neue Ausprägungsformen des Kapitalismus. Wichtiger als die Schwellenland-Oligarchien ist die westliche Oligarchie im Zentrum des Kapitalismus. Sie hat eine große Vitalität. Die neue Klasse der Finanz- und Einkommenskapitalisten, die den alten Unternehmerkapitalismus abgelöst hat, schafft sich mit ihren Finanzmitteln ihre eigenen Welten. Es ist kein Zufall, dass sich die anarchokapitalistischen Vorstellungen gerade in dieser neuen Klasse ausbreiten, vielmehr von ihr ausgehen.

Das Zeitalter des demokratisch-keynesianisch-sozial eingehegten Kapitalismus vollendet in unserer Zeit gerade sein 100jähriges Bestehen. Ob es eine Zwischenphase der historischen Entwicklung bleiben wird, wird sich zeigen. Für Peter Thiel hat sich der Begriff des „*demokratischen Kapitalismus*“ seit 1920 zu einem Oxymoron verwandelt, das es rückabzuwickeln gilt.⁸ Bei dieser Rückabwicklung kann nach den Vorstellungen der Libertären auf das Attribut gerne verzichtet werden. Für Slobodian ist der demokratische Kapitalismus kein Oxymoron, sondern eine historisch gewachsene, sich ergänzende, ideale Partnerschaft, die durch Leute wie Thiel bedroht wird. Ob er sich da mal nicht täuscht.

Literatur

Hoppe, Hans-Hermann, 1994: „*F.A. Hayek on Government and Social Evolution: A Critique*“. In: Review of Austrian Economics 7, No 1.

Hoppe, Hans-Hermann, 2018: „*Demokratie. Der Gott, der keiner ist. Monarchie, Demokratie und natürliche Ordnung*“, Waltrop und Leipzig. (5. Auflage, Erstauflage 2003, Titel der Originalausgabe: „*Democracy – The God That Failed*“, New Brunswick, New Jersey, 2001).

Hoppe, Hans-Hermann, 2021: „*Es gibt eine objektiv begründbare Moral*“. In: Ders. u.a. (Hrsg.): „‘Geht mir aus der Sonne!‘ Wege aus der Bevormundung“, Deiningen.

Müller, Jan-Werner, 2022: „*Freiheit, Gleichheit, Ungewissheit. Wie schafft man Demokratie?*“ Bonn (Ausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung).

Rothbard, Murray, 2005: „*Das Schein-Geld-System: Wie der Staat unser Geld zerstört*“, Berlin.

Rothbard, Murray, 2015: „*Für eine neue Freiheit. Kritik der politischen Gewalt*“. Band 1: *Staat und Krieg*“, Norderstedt. (Titel der Originalausgabe: „*For A New Liberty: The Libertarian Manifesto*“, 1973).

Thiel, Peter, 2009: “*The Education of a Libertarian*”. ([The Education of a Libertarian | Cato Unbound \(cato-unbound.org\)](https://www.cato-unbound.org)).

⁸ „Seit 1920 haben die gewaltige Zunahme der Wohlfahrtsempfänger und die Erweiterung des Wahlrechts auf die Frauen – zwei für Libertäre notorisch harte Wählergruppen – den Begriff der ‚kapitalistischen Demokratie‘ in ein Oxymoron verwandelt“ (Thiel, zitiert nach Müller 2022, S. 45).